Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Gotthard Schlichthorst

Gedächtnis-Predigt auf den ... Herrn Wolbrand Vogt, treu verdienten Pastoren bey deer Domgemeine in Bremen, nach dessen den 11ten April 1774. erfolgten Tode, und den 15ten geschehenen stillen Beerdigung, am Sonntage Misericordias Domini gehalten. worin Die Vortheile treuer Lehrer bey redlicher Führung ihres Amts. aus 1 Tim. III, 13. ... vorgestellet worden

Bremen: Meier, 1774

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn774702095

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn774702095/phys_0001
DFG

Gedächtnis-Predigt

auf den

Hochwohlehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn

Herrn

Wolbrand Vogt,

treu verdienten Pastoren bey der Domgemeine in Bremen,

nach dessen

den 11ten April 1774. erfolgten Tode,

und

den 15ten geschehenen stillen Beerdigung,

am Sonntage Misericordias Domini gehalten.

worin

Die Vortheile treuer Lehrer

bey redlicher Führung ihres Amts,

aus 1 Tim. III, 13.

in der Mittags-Stunde

einer ansehnlichen und zahlreichen Versammlung

vorgestellet worden,

von

Johann Gotthard Schlichthorst,

Pastoren an der Königlichen Domkirche in Bremen.

Bremen,

gedruckt bey Friedrich Meier, E. Hochedlen Hochweisen Raths Buchdrucker.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn774702095/phys_0003

DFG

Sey uns gnädig, GOtt, sey uns gnädig. Denn auf dich trauet unsere Seele; und unter dem Schatten deiner Flügel haben wir Zuflucht, bis daß die Noth vorüber gehe. Amen.

GOttes Güte, geliebte Freunde in JEsu! ist viel zu groß, als daß er irgend ein Werk oder Arbeit, so mit geheiligten Herzen zu seinem Dienst und Ehren verrichtet wird, sollte unbelohnet lassen. Und diese Belohnung ist desto gewisser, mannigfaltiger und herrlicher, je näher ein Werk oder Arbeit sich auf seinen Dienst und Ehre

bezieht. Das liegt in dieser Erweckung der heiligen Schrift: Ihr aber seyd getrost, und thut eure Hände nicht ab: Denn euer Werk hat seinen Lohn. Wir lesen sie 2ten Buch der Chron. XV, 7. Sie zielet auf eine Unternehmung Assa, des Königs in Juda, und der Rechtschaffenen in seinem Volk. Diese hatten mit gesammter Hand sich bemühet, den wahren Gottesdienst, der durch Abgötterey sehr in Verfall gerathen war, in seiner Lauterkeit wieder herzustellen. Der König fand das Reich beym Antritt seiner Regierung, der bürgerlichen Verfassung nach, in einem sehr guten Zustande: aber in den Gottesdienstlichen Angelegenheiten sahe es desto kläglicher aus. Es waren fremde Altäre, Höhen und Haine, Säulen und Götzen in allen Städten Juda. Und darüber vergaß man der wahren Verehrung des allerhöchsten Wesens fast gänzlich. Es war nöthig, diesem Greuel ein Ende zu machen. Assa brachte ein Herz mit auf den Thron, das mit einer reinen Furcht vor GOtt erfüllet war. Darum lies er es nicht genug seyn, die äusserliche Wohlfahrt seiner Unterthanen zu besorgen; sondern war auch, als ein Pfleger der Gemeine des HErrn, auf das geistliche Heil derselben bedacht. Auch hierauf wandte er sonderlich sein Augenmerk, da ihm GOtt die ersten 10 Jahre seines Königreichs Friede im Lande, und Ruhe vor seinen Feinden umher, gab. Mit seiner Bemühung verbanden die

Redlichsten

Redlichsten im Volk ihren rühmlichen Fleiß; um dem HErrn seine Ehre wieder zu verschaffen, und dessen Dienst nach seinem heiligen Gesetz und Gebot wieder in Ordnung zu bringen; eine Bemühung, die desto edler war, als dadurch zum Wohl des Staats der beste Grund gelegt, und der richtigste Weg gewählet wurde. Mit diesem Vorhaben war es dem Könige und seinen Getreuen nach Wunsch gelungen. Juda hatte nunmehr aufs neue angefangen, den HErrn, den GOtt seiner Väter zu suchen, und zu thun nach dem Gesetz und Gebot.

GOtt lässet den aus aufrichtigem Herzen ihm geleisteten Dienst nie unvergolten. Daher hatten diese seine Verehrer auch bereits darüber sein gnädiges Wohlgefallen an ausnehmenden Proben seiner Güte erfahren. Denn er hatte ihnen einen herrlichen Sieg über ihre Feinde verliehen, und dadurch ihre Macht vermehret, ihr Ansehen ausgebreitet, und ihren Wohlstand ungemein vergrössert. Man kann die Umstände hievon in dem vorhergehenden 14 Cap. ausführlicher nachlesen.

Wie es aber bey eingerissenem Uebel zu ergehen pflegt, und solches sich selten so geschwind, noch auf einmal, gänzlich heben lässet; so waren auch hier noch nicht sogleich alle Unordnungen abgethan. Was nun davon noch übrig war,

muste auch bey Seite geräumet werden, wenn dem HErrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, gedienet werden sollte. Zu dem Ende kam der Geist GOttes auf Asarja, einen Propheten der damaligen Zeit, und trieb denselben, mit dem Könige und seinem Volk zu reden. Diesen bezeugte er theils die Gnade GOttes über ihrer bisherigen Unternehmung, theils den Schutz des Höchsten in seinem Dienst bey den Widerwärtigkeiten, wovon sie etwa noch möchten betroffen werden. Beydes hatte die Absicht, ihnen zu dem angefangenen Werke neuen Muth zu machen. Und um ihnen zu zeigen, wie und wannehr sie sich des guten, wovon er redete, versichert halten könnten; so ermahnet er sie mit diesen Worten: Ihr aber seyd getrost, und thut eure Hände nicht ab. In seiner Sprache lautet es eigentlich noch etwas nachdrücklicher: nämlich: Stärket euch, und lasset eure Hände nicht träge werden. D. i. sammlet alle eure Kräfte zusammen: wendet alle euer Vermögen, so der HErr gegeben hat, an: lasset euch keine Hinderniße abschrecken, keine Schwierigkeiten muthlos machen; sondern fahret in eurem bewiesenen Eifer unermüdet fort, den wahren Dienst GOttes völlig in Gang zu bringen, und allen Misbräuchen, welche sich dabey eingeschlichen haben, abzustellen. Dieser Ermahnung füget der Prophet den Bewegungsgrund bey: Denn euer Werk hat seinen Lohn.

Ihr

Ihr werdet euch damit nicht vergeblich beschäftigen. Der HErr, dessen Ehre eure Bemühung gewidmet ist, wird dieselbige mit heiligen Wohlgefallen ansehen, und euch seine Vergeltung in Gnaden zuwenden. Ihr werdet davon grosse Vortheile haben.

Saget dies ein göttlicher Prophet, geliebte Freunde in Jesu, von Unternehmungen, so im alten Testament zu GOttes Dienst und Ehren ausgeführet sind, wie viel mehr werden wir das behaupten müssen von dem Geschäften, die zur Zeit des neuen Testaments dies zur Absicht haben? Denn durch dieselben kann GOttes Wille und Wohlgefallen unter den Menschen so viel besser befördert werden, als jetzt das Licht seines Worts heller leuchtet, und sein Geist zur Verherrlichung seines Namens kräftiger würket. Desto gewisser und grösser wird dann auch der Lohn seyn, so damit verknüpfet ist.

Wie nun solchen Geschäften sonderlich Lehrer und Prediger sich unterziehen; so findet auch in Absicht ihrer vor allen die Hoffnung statt, daß, wenn sie ihr Amt redlich thun, der HErr es ihnen besonders an gnädiger Belohnung nicht werde ermangeln lassen.

Mit

Mit dieser Zuversicht wollen wir fürnemlich heute uns aufzurichten, und den Kummer unserer Seelen zu stillen suchen, da das Absterben eines unserer treu verdienten Lehrer uns empfindlich gebeuget hat, und der Weiland Hochwohlehrwürdige und Hochgelahrte Herr Pastor Wolbrand Vogt, in diesen Tagen nach dem Rath GOttes der Zeitlichkeit entrücket worden.

Derselbe hat sein ganzes Leben und alle seine Kräfte angewendet, den Dienst und die Ehre des Höchsten in seiner Kirche auszubreiten. Wie getrost er dabey gewesen, und seine Hände bis auf die letzten Tage seiner Wallfahrt nicht abgethan von dem Werke, das ihm GOtt befohlen hatte; davon ist nicht allein unsere gegenwärtige grosse Versammlung, sondern auch diese ganze Stadt Zeuge. Je treuer und emsiger er sich darin erwiesen, desto schmerzlicher ist sein Abschied, sowol dieser theuersten Gemeine, und besonders seinen wehrtesten Beichtkindern, als denen sämmtlichen hochbetrübten leidtragenden Angehörigen.

Doch darüber werden wir uns einiger massen beruhigen können, wenn wir unsere Herzen die Versicherung einzuflössen vermögend sind, daß das Werk des Wohlseligen seinen Lohn, wie vormals in der Welt gehabt, also nun auch

auch nach seinem Tode in der Ewigkeit erlanget habe. Und wie kann es uns an solcher Versicherung fehlen, da die heilige Schrift, das Wort der Wahrheit, zum öftern der Vortheile gedenket, so Lehrer und Prediger, die ihr Amt redlich ausrichten, zu geniessen haben?

Ich habe unter dem Beystande der göttlichen Gnade mich angeschickt, hievon nach Anleitung einiger Worte der Bibel etwas ausführlicher zu reden, und damit dem Wohlseligen das lezte wohlverdiente öffentliche Denkmal zu stiften. HErr! stärke mich dazu mit Kraft aus der Höhe, und lege auf diese meine geringe Bemühung zum Besten aller Versammleten einen bleibenden Segen. Ich flehe darum zu dir auf den Befehl und in dem Namen deines Sohnes JEsu Christi: Vater unser ꝛc.

Text. 1. Timoth. III, 13.

Welche aber wohl dienen: die erwerben ihnen selbst eine gute Stuffe, und eine grosse Freudigkeit im Glauben, in Christo JEsu.

Paulus handelt in dem Capitel, woraus unser Text entlehnet ist, von denen, die der Gemeine GOttes vorstehen

und dienen. Er zeiget daselbst, wie sie beschaffen seyn, und sich verhalten müssen, wenn ihr Amt den Zweck, warum sie es führen, erreichen soll. Zu ihrer Erweckung führet er in den verlesenen Worten besonders an, was für Nutzen sie Selbst davon haben, wenn sie ihre Schuldigkeit mit Sorgfalt erfüllen. Lasset uns dis nach der Absicht dieser Stunde näher in Erwägung ziehen, und unter GOttes Beystande,

Die Vortheile treuer Prediger bey redlicher Führung ihres Amtes, betrachten. Zweyerley verdienet hiebey unsere Aufmerksamkeit. Das erste ist:

I. Wie und wannehr treue Prediger ihr Amt redlich führen. Das andere

II. Was sie dabey für Vortheile haben.

Deine Güte, o HErr! sey hiezu über uns, wie wir auf dich hoffen. Amen.

Abhandlung.

1. Theil. Unser Vorhaben erfordert zuerst die Bemerkung dessen, wie und wannehr treue Prediger ihr Amt redlich führen. Darauf leitet uns der Apostel, wenn er im Texte schreibet: Welche aber wohl dienen. Dis füget

füget er der Abbildung hinzu, die er kurz vorher von den Eigenschaften und Pflichten derjenigen gemacht, die sich dem Dienste der Gemeine gewidmet haben. Er äussert damit die Hoffnung, daß darunter einige dem von ihm entworfenen Bilde ähnlich zu seyn, und ihr Werk rechtschaffen zu thun, sich bestreben würden. Diese siehet er als Männer an, welche wohl dienen. Um dis zu verstehen, und unsere Gedanken darüber in Ordnung zu halten, unterscheiden wir dabey zweyerley: Zuvörderst, von was für Personen der Apostel handelt, und hernach, was zur redlichen Führung ihres Amts erfodert wird. Wenn die Frage ist:

I. Von wem der Apostel handelt; so ist nach der Verbindung seiner Worte mit dem Vorhergehenden aus dem Zusammenhange ganz klar, daß er eigentlich von den sogenannten Dienern der Gemeine rede. Diese unterscheidet er ausdrücklich von den Bischöfen oder Aufsehern, Aeltesten und Lehrern der Gemeine, deren Werk es war, an der Erhaltung und Ausbreitung des Christenthums zu arbeiten. Die Apostel hatten dazu den Anfang gemacht durch ihre Predigt, und viele zum Glauben an den Namen des HErrn JEsu bewogen. Sie konnten aber ihre Arbeit nicht allenthalben in eigner Person fortsetzen. Denn sie musten auch andern Städten das Evangelium predigen, und hatten Befehl, deshalben

in alle Welt auszugehen. Darum musten sie nach ihrem Abschiede von diesem und jenem Orte andere an ihrer Statt bestellen, die da weiter fortbaueten, wo sie den Grund gelegt hatten. Daher ordneten theils sie selbst hin und her Aeltesten in den Gemeinen, theils gaben sie andern schon bewährten Lehrern Befehl dazu. Diesen von den Aposteln und ihren Gehülfen bestellten Lehrern lag nun ob, in jener Fußstapfen zu treten, nach ihrem Vorbilde den Rath GOttes zu verkündigen, und sowol Sorge zu tragen, daß die Gläubigen gestärket, als auch die Ungläubigen gewonnen, werden mögten. Solcher Männer hatte Paulus in unserm Textcapitel vs. 1—7, gedacht, und sie nach ihren nothwendigsten Eigenschaften und Pflichten beschrieben. Darauf handelt er vs. 8 ff. von den Dienern: und zu diesem Vortrage gehören auch unsere Textesworte.

Apostelgesch XIV, 23.

Tit. I, 5.

Ziehen wir hierüber diejenigen Nachrichten zu rathe, welche theils in der Bibel aufbehalten, theils von andern Schriftstellern aus den ersten Zeiten der christlichen Kirche verfasset sind; so ergiebt sich, daß diese Diener solche Personen waren, welche die Angelegenheiten der Gemeine besorgten; so nicht unmittelbar zum Lehramte gehörten; aber doch zum allgemeinen Besten betrieben, in gute Verfassung gesetzt, und erhalten werden musten. Eine jede christliche Gemeine

hat

hat nemlich, so lange sie in der Zeitlichkeit wallet, auch manche Umstände in irrdischen und leiblichen Dingen, worauf gar viel ankommt. Soll sie glücklich bestehen; so muß äusserliche Sicherheit und Ruhe, Ordnung und Bequemlichkeit darin überhaupt wohnen, und dem etwanigen besondern Anliegen dieser und jener Mitglieder geholfen werden. Dis hat in ihren innerlichen und geistlichen Wohlstand einen grossen Einfluß: und je mehr oder weniger auf jenes eine kluge Rücksicht genommen wird, je mehr Nutzen oder Schaden entstehet daraus für diesen. Fürnemlich finden sich immer Witwen und Waisen, Schwache und Unvermögende, Arme und Kranke, die einer liebreichen Aufmerksamksamkeit nöthig haben. Deren in ihren mannigfaltigen Bedürfnissen sich mit guten Fortgang anzunehmen, das würde den Lehrern zu weitläuftig, und zum Theil unmöglich fallen. Deswegen suchte man dazu schon von Alters her Personen auf, die sich diesen Geschäften besonders widmeten. Und das waren die Diener. Was nun deren Verrichtungen gewesen, das lässet sich aus dem angeführten nicht allein abnehmen; sondern steht auch hie und da in der heiligen Schrift, und in andern Büchern des Alterthums beschrieben. Sie betrafen nemlich, um es mit wenigen zu sagen, den äusserlichen Wohlstand der ganzen Gemeine und ihrer einzelnen Mitglieder: besonders die Verpflegung der Witwen und Waisen,

der Schwachen und Unvermögenden, der Armen und Kranken. Hiebey lag denen, die dazu bestellet waren, eine mannigfaltige Schuldigkeit ob: und diese muste beobachtet werden. Darin musten sie wohl dienen.

Sind nun diese gleich eigentlich der Gegenstand, womit es der Apostel zu thun hat; so hindert doch solches nicht, diese seine Rede zugleich auf die sämtlichen Lehrer selbst zu deuten. Und dahin führet Paulus selbst unsere Gedanken. Denn von denen so genannten Dienern erfodert er gröstentheils eben diejenigen Eigenschaften, die er von den Aeltesten und Aufsehern verlangt. Er schreibt jenen fast eben dieselben Pflichten vor, die er diesen einschärfet. Man kann sich davon durch den Augenschein überzeugen, wenn man zwischen demjenigen, was im 2 bis 12 Verse von beyden angeführet wird, eine Vergleichung anstellet. Ist daraus nicht genugsam klar, daß man auch bey diesem Ausspruch an die Lehrer selbst gedenken müsse?

Und wie können wir daran zweifeln, wenn wir uns an die ohnstreitig grössere Wichtigkeit des Werks, so die Lehrer treiben, erinnern? Die Diener hatten es ihrem Beruf nach nur zu thun mit den äusserlichen Umständen, mit den leiblichen Bedürfnissen und mit dem zeitlichen Wohlstande der Gemeine

meine. Die Lehrer aber mit der innerlichen Verfassung, mit dem Heil der Seelen, und mit der geistlichen und ewigen Glückseligkeit der Christen. Wie viel erheblicher ist das letzte vor dem ersten? Das begreift ein jeder, der nur zwischen Leib und Seele, zwischen Zeit und Ewigkeit, zwischen dem vergänglichen Wohl dieser, und der unvergänglichen Herrlichkeit jener, Welt einen Unterscheid machen kann. Aber eben so leicht siehet auch jedermann ein, daß die Verrichtungen, so den Dienern gebüren, lange so wigtig nicht sind, als die, welche den Lehrern obliegen. Müssen wir daraus nicht schliessen, daß diese vor allen so gut, als möglich, ausgerichtet werden, und also die Lehrer vorzüglich wohl dienen müssen?

Dis findet noch mehr Bestätigung darin, daß den Lehrern besonders ihre Anweisungen gegeben, und ihre eigene Pflichten vorgeschrieben sind. Um sich davon zu überzeugen, darf man nur theils die Reden JEsu mit seinen Jüngern erwägen, darin er ihnen wegen des anbefohlenen Amtes Vorstellungen thut; theils die Schriften der Propheten und Apostel durchsuchen. Wie manches kömmt darin vor, so das Verhalten der Lehrer betrift! Ihr Amt bringet daher die Beobachtung dessen so unleugbar mit sich, als sie ausser dem so wenig den Absichten, warum es ihnen anvertrauet

ist,

ist, ein Genügen thun, als den Willen des HErrn, der sie berufen hat, erfüllen können. Ihrer Schuldigkeit ist es also gemäß, hierin alle Sorgfalt, Ernst und Fleiß zu beweisen. Sie müssen auch wohl dienen.

Wie muß denn das geschehen, und was gehöret dazu? Die Antwort auf diese Frage liegt überhaupt in dem einzigen Worte **wohl**, dessen Paulus sich hier bedienet. Dieser Ausdruck kann gar füglich durch das teutsche Wort **pflichtmässig** übersetzt werden; und würde also so viel heissen: wie es die Pflicht der Lehrer nothwendig macht; wie es durch das heilige und weise Wohlgefallen GOttes, durch die Beschaffenheit des Amtes selbst, und durch die grossen Absichten desselben, wenn sie anders erreichet werden sollen, bestimmet wird. Darunter wäre denn alles befasset, was zu den Obliegenheiten der Lehrer kann gerechnet werden. Und dis veranlasset uns, genauer zu bemerken:

2. **Was zur redlichen Führung ihres Amtes erfodert wird.** Es ist unmöglich, meine Geliebten, jetzt alles nach seinem Umfange zu berühren, was dahin gehöret. Wir müssen uns begnügen, das hauptsächlichste hievon mit wenigem vorzustellen. Und das entdecket sich an der Natur und Beschaffenheit des Lehramts selbst. Dasselbe ist zur Verkündigung

digung des göttlichen Worts, und zur Verwaltung der heiligen Sacramente verordnet, um durch diese weisen und kräftigen Gnadenmittel die Menschen zum Glauben an GOtt und den, den er gesandt hat, JEsum Christum, zu bringen; sie zur Beweisung dieses Glaubens in einem heiligen Leben anzuführen, und zur Beharrung dabey bis ans Ende zu erwecken, zu ihrer Seligkeit. Hieraus lassen sich die ihnen obliegende Pflichten näher begreifen. Es erfodert nemlich die redliche Führung dieses Amtes:

Die Verkündigung des göttlichen Worts. Dies ist bekanntlich das Hauptgeschäfte, und erstrecket sich auf den ganzen Inhalt der heiligen Schrift. Was der HErr darin den Menschen zu offenbaren für gut gefunden hat, das gehöret alles in ihren Vortrag. Die heiligen Gesetze, Befehle und Gebote, welche die Vorschriften eines tugendhaften und frommen Wandels ausmachen, können davon so wenig ausgeschlossen werden, als die Zeugnisse und Rechte des Evangelii. Die Belehrungen und Ermahnungen also, die Warnungen und Bestrafungen, die Verheissungen und Tröstungen, sammt der Anweisung in die Ordnung der Busse, des Glaubens und der Gottseligkeit, in welcher man allein auf Erden bey GOtt Gnade finden, und in Ewigkeit selig werden kann, müssen das eine, wie das andere, vorgestellet werden.

Apostelgesch. XX, 27. Paulus nennet es den Rath GOttes, wovon er nichts verhalten, das er es nicht verkündiget hätte. Das alles muß in reiner Lauterkeit, so wie es der klare Buchstabe der heiligen Offenbarung an die Hand giebt, gelehret werden.

2 Tim. I, 13. Der Apostel erinnert deshalben die Lehrer, zu halten an dem Vorbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu: und bezeuget, daß derjenige,

Galat. I, 8. 9. so Evangelium prediget anders, denn das wir empfangen haben, wenns auch ein Engel vom Himmel wäre, verflucht sey. Demnach ist alles, was zur Unterweisung und Besserung der Menschen dienen soll, aus dem göttlichen Worte herzunehmen.

Hiemit ist nicht gesagt, daß man gar keine Betrachtungen aus der Vernunft und Natur zu Hülfe nehmen dürfe. JEsus selbst, sammt den Propheten und Aposteln, haben dies oft gethan. Manche ganze Vorstellungen, insonderheit so viele Bilder und Gleichnisse, sind augenscheinlich daher entlehnet. Wie sollten Lehrer darin ihnen nicht folgen dürfen, zumal wenn dadurch der von GOtt selbst ertheilte Unterricht desto lebhafter und nachdrücklicher wird? Aber wenn sie sich dessen bedienen; so muß doch alles durch die heilige Schrift bewähret, nach der Uebereinstimmung mit derselben abgefasset, und also auf die göttliche Offenbarung zurück geführet werden;

den: auf daß der Glaube bestehe nicht auf Menschen Weisheit; sondern auf GOttes Kraft. 1 Cor. II, 5.
Mit einer solchen Verkündigung des Worts GOttes ist die richtige Verwaltung der heiligen Sacramente zu verbinden, welche JEsus Christus den göttlichen Lehren und Wahrheiten, als Mittel und Siegel der Gnade, beygefüget, und in seiner Gemeine zur feyerlichen Verpflichtung aller ihrer Mitglieder, und zur tröstlichen Versicherung des Heils, verordnet hat. Und da ist der sicherste Weg, das Wohlgefallen des grossen Stifters zu erfüllen, und das Gewissen zu beruhigen, wenn man dabey sich genau nach seiner Einsetzung richtet, und davon nach seinen eigenen Worten denket, lehret und gläubet.

Was aber den Vortrag des Worts anlanget; so ist es für Lehrer bey redlicher Führung ihres Amtes nicht genug, sich darin aller Lauterkeit zu befleissigen; sondern auch nöthig, denselben nach der Beschaffenheit und Bedürfnis einer jeden ihnen anvertrauten Seele einzurichten. Da sind Unwissende, welche belehret: Ungläubige, die überzeuget: Spötter, so beschämet: Irrende, die auf den rechten Weg geleitet: Unbußfertige, so bekehret: Frevelhafte, welche gebessert: Gläubige, die erhalten: Wankelmüthige, so befestiget: Fromme, welche zum Fleiß in der Heiligung ermuntert: Träge, die erwecket: Schwache, die gestärket: Trau-

rige, so getröstet: Kranke, welche erquicket: Sterbende, die zu einer seligen Ewigkeit vorbereitet werden müssen. Diese alle sind, ein jeder nach seinem besondern Zustande, das Augenmerk treuer Lehrer, damit einem jeden Genügen geschehen möge. Hierauf verweiset sie der HErr Christus mit der
Matth. XIII, 52. Gleichnisrede: **Darum, ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz neues und altes hervor trägt.** Dazu ermuntert sie das Beyspiel Pauli, der von sich selbst
1 Cor. IX, 22 sagen konnte: **Ich bin jedermann allerley worden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache.** Das ist nun zwar einem jeglichen Lehrer mit gleicher Geschicklichkeit, und mit gleich gutem Fortgange zu bewerkstelligen nicht möglich. Denn der HErr hat seinen Knechten das Maaß der Amtsgaben verschiedentlich zugemessen. Aber dahin muß doch ein jeglicher sich bestreben, nach dem ihm verliehenen Vermögen das Seine mit wahrer Treue zu thun. Wie das der Befehl
Luc. XII, 42. JEsu erfodert: **Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter; so wird auch daran die Führung des Amts redlich erfunden.** Denn an denen Lehr-
1 Cor. IV, 1. 2. rern, **als Christi Dienern, und Haushaltern über GOttes Geheimnisse, suchet man nicht mehr; denn daß sie treu erfunden werden.** Inzwischen ist damit dies Geschäfte noch nicht vollendet; sondern ferner nothwendig:

Mit

Mit dieser Arbeit unermüdet fortzufahren. Sie gelinget nicht allezeit sogleich nach Wunsch. Bisweilen scheinet damit wenig oder gar nichts ausgerichtet zu werden, und in manchen Fällen alle Mühe ganz vergeblich zu seyn: gleich als wenn man gegen den Lehrer, wie dort die verkehrten Jüden gegen den Propheten Jeremia, den Entschluß gefasset hätte; nach dem Worte, das im Namen des HErrn gesagt wird, nicht gehorchen zu wollen. Das presset Jerem. XLIV, 16. Lehrern die Klage aus, welche der Prophet Jesaias dem Welt Heilande in den Mund legt: Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft umsonst und unnützlich zu. Jes. XLIX, 4. Ja bisweilen kommen noch schlimmere Umstände dabey vor. Man ziehet sich Widerwillen, Haß, Gefahr und Schaden dadurch zu. Trübsal und Widerwärtigkeiten sind der Lohn treuer Arbeiter in dem Weinberge des HErrn. Die Zeiten haben sich darin zwar sehr geändert. Es herrschet mehr Freyheit und Ruhe in der Gemeine GOttes. Man hat keine frevelhafte Anfälle, keine gewaltsame Verfolgungen, noch grausame Todesart zu befürchten. Auch die Lehrer können ihr Amt ungestört verrichten, und finden gegen öffentliche Feindseligkeiten Schutz. Aber doch sind sie vor empfindlichen Verdrieslichkeiten, und kränkenden Begegnungen und niederschlagenden Bedrückungen nicht immer sicher. Und die Tage sind noch nicht ganz zum

2 Tim. IV, 3. Ende, von welchen der Apostel Paulus sagt: Es wird eine Zeit seyn, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden. Wie? hat denn da die Arbeit der Lehrer ein Ende? Dürfen sie nun ihr Werk aufgeben? Nein. Das alles muß sie nicht nachlässig, noch träge machen. Es erfodert im Gegentheil soviel mehr Ernst und Eifer. Denn eben der Apostel, der jene schlimme Zeiten prophezeyhete, schrieb daselbst vs. 2. kurz vorher: Predige das Wort, halte an, es sey, zu rechter Zeit oder zur Unzeit: strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Und diese Vorschrift hat er mit seinem eigenen Exempel erfüllet. Wie treu er derselben geblieben sey, das finden wir da, wo er von allen rechtschaffenen Lehrern überhaupt saget: Wir verkündigen Christum, und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen, mit aller Weisheit: auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu: und denn von sich selbst hinzu setzt: Daran ich auch arbeite und ringe, nach der Würkung des, der in mir kräftiglich würket. Sein Beyspiel aber ist treuen Lehrern ein Vorbild, mit ihrer Arbeit unermüdet fortzufahren.

Coloss. I, 28. 29.

Um nun dadurch desto mehr gutes zu stiften, erfodert das Amt von ihnen, selbst zu thun, was sie lehren, nach äusserstem Vermögen. Sie sind schuldig, von ihrem Glauben

ben bey aller Gelegenheit ein solch Zeugniß zu geben, das wegen ihrer eigenen Ueberzeugung von der Wahrheit keinen Zweifel übrig läßt. Ihre Pflicht ist, den Ermahnungen zum Guten, und den Warnungen vor Bösen, so sie ertheilen, in ihrem Leben selbst zu folgen, und durch geflissentliche Ausübung aller vernünftigen und christlichen Tugenden, und vorsichtige Vermeidung aller Laster ihr Lehren mit ihrem eigenen Wandel zu bestätigen. Das will der Befehl JEsu, welcher seine Diener zunächst angeht: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten: daß sie eure gute Werke sehen, und den Vater im Himmel preisen. Sie sollen, ohne Vorwürfe zu verdienen, mit Paulo ihren Zuhörern zurufen können: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi: damit sie wahre und würdige Vorbilder der Gemeine seyn mögen. Dadurch sollen sie nicht allein die Lehre GOttes ihres Heilandes zieren in allen Stücken; sondern auch die Kraft derselben befördern. Hiezu werden sie desto mehr beytragen; je sorgfältiger sie selbst im Gehorsam der Wahrheit wandeln. Denn wenn die Gemeine dies an ihren Lehrern sieht, was kann sie mehr reizen, dem Worte, das ihr gepredigt wird, von Herzen zu gläuben, und willig zu gehorchen. Wenigstens thun Lehrer darin das Ihrige. Im Gegentheil verhindert ihr böses Beyspiel die guten Würkungen ihres Amtes gar sehr. Wenn sie selbst gegen die Wahrheit sich

Matth. V, 16.

1 Cor. XI, 1.

1 Petr. V, 3.

leicht-

leichtsinnig bezeigen, dieselbe mit Worten verspotten, oder mit Werken verleugnen, die Gottseligkeit aus den Augen setzen, und der Sünde dienen, welch ein Stein des Anstosses für die Gemeine! Werden sie durch ihr übles Verhalten nicht mehr niederreissen, als sie mit allem Lehren aufbauen können? Wehe dem Lehrer und seiner Gemeine, wenn man ihn mit Recht beschuldigen kann: Du lehrest andere, und lehrest dich selber nicht. Du predigest, man solle nicht stehlen: und du stiehlest. Du sprichst, man solle nicht ehebrechen; und du brichst die Ehe. Dir greuelt vor den Götzen; und raubest GOtt, was sein ist. Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest GOtt durch Uebertretung des Gesetzes. Denn eurenthalben wird GOttes Name gelästert. Desto sorgfältiger müssen sie dies Wort Pauli vor Augen haben: Lasset uns aber niemand irgend ein Aergernis geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde. Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen, als die Diener GOttes.

Röm. II, 21—24

2 Cor. VI, 3. 4.

Wenn sie aber in allen diesen Stücken thun wollen, was sie schuldig sind; so müssen sie endlich fleissig beten, daß ihr Amt an sich selbst guten Fortgang haben, und bey ihren Zuhörern die erwünschte Würkung thun möge. Denn aller Segen desselben muß von GOtt kommen. Paulus pflanzt,

pflanzt, Apollo begiesset: aber GOtt giebt das Gedeyen. 1 Cor. III, 6.
Und dieser Segen erfolget auf das inbrünstige und anhaltende Gebet. Hierin haben sie den Apostel zum Vorgänger, und die Frucht seiner Arbeit zum Trost. Sie können auf die Erhörung mit Gewisheit hoffen, wenn sie in seine Fusstapfen treten, die er also bezeichnet: Wir hören nicht auf, Col. I, 9—11
für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand: daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Werken; und wachset in der Erkenntnis GOttes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmütigkeit mit Freuden.

Bey Wahrnehmung des allen thun Lehrer und Prediger, was ihrem Beruf gemäs ist. Alsdenn müssen wir auch von ihnen bekennen, daß sie ihr Amt redlich führen, und wohl dienen. Solches ist nun nicht allein GOtt, der sie in das Amt gesetzet hat, wohlgefällig, und den Menschen heilsam; sondern schaffet auch ihnen selbst grossen Nutzen. Das ist das Zweyte; so wir gegenwärtig erwägen, und bemerken:

Anderer Theil.

II. Was sie dabey für Vortheile haben. Paulus gedenkt derselben, wenn es im Texte heisset: Die erwerben ihnen selbst eine gute Stuffe, und eine grosse Freudigkeit im Glauben, in Christo JEsu. Dies ist nach dem nächsten Zweck des Apostels eben so, wie das vorhergehende, eigentlich von den geringern Dienern der Gemeine gesagt. Wir können aber davon, vermöge unserer obigen Anmerkung, einen sichern Schluß machen auf diejenigen, so ein wichtigeres Amt bekleiden. Das ist in Ansehung des Amtes der Lehrer so unleugbar, als die Verrichtungen desselben von grösserer Erheblichkeit sind. Von denen gilt also auch dieser Ausspruch. Zwey Stücke sind es aber, die Paulus zu solchen Vortheilen rechnet. Das erste

1. Drücket er mit den Worten aus: Die erwerben ihnen selbst eine gute Stuffe. Dies bezieht sich auf die damalige Einrichtung der Christlichen Gemeine. Man pflegte nemlich aus den sogenannten Dienern, nach Maßgebung der Umstände, die Aufseher, Aeltesten und Lehrer, zu erwählen, wo man derselben benöthiget war. Und dazu wurden besonders diejenigen Personen genommen, welche sich vorzüglich treu und redlich in Verwaltung ihrer Bedienung bewiesen hatten. Die sich darin hervor thaten, erlangten durch

ihr Wohlverhalten die gegründete Hofnung und Anwartschaft, von einer Stelle zu der andern höher zu steigen, und erwarben sich also selbst eine gute Stuffe. Einen ähnlichen Vortheil geniessen auch insonderheit die Lehrer bey redlicher Führung ihres Amts.

Bisweilen werden sie desselben im äusserlichen und zeitlichen theilhaftig. Nicht selten werden sie von niedrigen zu höhern wichtigern und ansehnlichern Bedienungen gezogen. Die Vorsehung, mit welcher GOtt über seine Gemeine waltet, verschaffet ihnen dazu durch weise und oftmals unerwartete Fügungen Gelegenheit. Die Proben ihres Fleisses und Eifers machen diejenigen, so der HErr zu Pflegern seiner Kirche bestellet hat, aufmerksam, und veranlassen selbige, ihnen, nachdem sie im kleinen treu gewesen sind, das grössere anzuvertrauen. Alsdenn geniessen sie mehr irrdischen Nutzen und Ehre. Sie erwerben sich also durch ihr gutes Verhalten eine gute Stuffe nach der andern. Dazu legt der HErr, welcher Leben und Todt in seiner Gewalt hat, und durch seine Kraft in der menschlichen Schwachheit mächtig seyn kann, oftmals die Gabe eines langen Lebens, und lässet manchen Lehrer eine hohe Stuffe des Alters erreichen. Doch beydes erfolget nicht allemal, sondern nur, wenn es GOtt gefällt, der das zeitliche Glück der Menschen nach seinem

Rath bestimmet, und alle ihre Tage, die noch werden sollen, auf sein Buch geschrieben hat, ehe derselben einer da ist. Man würde also sowol GOttes weise Fügung verunglimpfen, als auch über manchen Lehrer ein ungerechtes und liebloses Urtheil fällen; wenn derselbe etwa entweder zu keiner höhern Bedienung gelanget, oder nach dem Willen des Höchsten frühzeitig aus der Welt geht, und man daher, daß das eine oder das andere, oder beydes erfolget, schliessen wolte, als habe ein solcher sein Amt nicht redlich verwaltet. So wie im Gegentheil aus einer höhern Beförderung oder dem langen Leben eines Lehrers man auf seine gute Amtsführung keinen sichern Schluß machen kann. Denn diese Vortheile gehören nicht zu den gewissen und unentberlichen; sondern vielmehr zu denen Wohlthaten, die GOtt nach seiner freyen Gnade aus weisen, aber den Menschen verborgenen, Ursachen bald gibt, bald versagt. Wenn jemand indessen damit erfreuet wird; so verdienen sie alle Aufmerksamkeit und ehrerbietigen Dank. Wer sie aber entbehren muß, der wird dadurch so wenig tadelnswürdig, als verwerflich.

Gewisser und erheblicher aber sind die Vortheile für alle treue Prediger, schon in dieser Welt, unter andern Umständen. Sie zeigen sich zuförderst darin, daß GOtt nach seiner Gnade ihre persönlichen Gaben bey anhaltenden und

fleissigen

fleissigen Gebrauch derselben zunehmen lässet, ihre Erkenntnis vermehret, ihre Ueberzeugung befestiget, ihre Einsichten erweitert, und ihre Fähigkeit zum Amte überhaupt verbessert. Hier tritt das Wort des Heilandes in die Erfüllung: **Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe: Wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat.** Matth. XIII, 12. Eben damit erlangen sie eine grössere Geschicklichkeit und Fertigkeit in der Anwendung ihrer Amtsgaben. Dadurch wird ihr Dienst selbst erleichtert, und ihren Geschäften ein besserer Fortgang verschaffet. Der HErr lässet sie auch wohl mehr Würkung und Frucht ihrer Bemühung spüren. Damit versüsset er ihnen die saure Arbeit, und verleihet ihren Seelen grosse Zufriedenheit und Freude, daß es bey ihnen heissen kann, wie der Apostel Johannes von sich sagt: **Ich habe keine grössere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln.** 3 Br. Joh. vs. 4. Bisweilen verschaffet er ihnen dadurch auch immer mehr Liebe und Achtung unter denen, bey welchen sie aus und ein gehen. Zum wenigsten ist das der Wille des HErrn, der sie zu seinem Dienst bey der Gemeine bestellet hat. Denn die Aeltesten, befiehlet Paulus, **die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehren wehrt: sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.** 1 Tim. V, 17.

Hienächst entsteht auch daher besonders in Absicht der Ewigkeit grosser Nutzen. GOtt versichert den, der sein Amt redlich führet, immer mehr seiner Anwartschaft auf die
2 Tim. I, 12. künftige Seligkeit. Ein solcher weiß, an welchen er gläubet, und ist gewis, daß der kann ihm seine Beylage bewahren bis an jenen Tag. Je näher ein treuer Lehrer dem Ziel seiner Wallfahrt kömmt, je getroster spricht er: ich
2 Tim. IV, 7. 8. habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Ja GOtt befestiget ihn in der Hofnung zu einem vorzüglichern Grade der Seligkeit in jenem Le-
Dan. XII, 3. ben. Vergleichet er das Wort des HErrn: Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz; und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer
1 Cor. XV, 41. 42. und ewiglich: und das Zeugnis: Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne: denn ein Stern übertrift den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten; so verbreitet sich darüber die fröliche Zuversicht in seiner Seele, daß sein Lohn im Himmel groß seyn wird. Und hievon überzeuget ihn der Ausspruch seines

seines Heilandes mit völliger Gewisheit: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen: gehe ein zu deines HErren Freude. Matth. XXV, 21.

Diesen grossen und wichtigen Vortheilen setzet der Apostel noch einen andern an die Seite, den er 2. mit diesen Worten ausdrückt: und eine grosse Freudigkeit im Glauben, in Christo JEsu. Wollen wir diesen Worten ihr Recht wiederfahren lassen; so können wir nicht zweifeln, daß sie zunächst die Freymüthigkeit im Reden anzeigen, womit die Diener der Gemeine zu den ersten Zeiten des Christenthums die geoffenbarten Lehren und Wahrheiten vortrugen. Wenn sie bey ihrem nähern Umgange mit den Wittwen und Wayfen, Armen und Kranken und andern, die ihrer Aufsicht anbefohlen waren, ihre Schuldigkeit redlich beobachteten; so hatten sie viele Gelegenheit zu lehren, zu ermahnen, zu warnen, zu trösten. Jemehr Treue sie dabey bewiesen, jemehr Freymütigkeit musten sie sich in allen diesen Stücken erwerben, und sich dadurch immer besser in den Stand setzen dem Glauben an Christum JEsum gute Dienste zu thun. Und das trift auch bey allen treuen Predigern ein. Denn die beständige redliche Ausrichtung ihres Amtes verschaft ihnen ein gutes Gewissen. Das ist die natürliche Frucht, so aus

emsiger

emsiger Erfüllung der Pflichten erwächset. Ein Mann, der sein Werk rechtschaffen treibt, kann allenthalben ohne Furcht verdienter Vorwürfe erscheinen, und mit einer gewissen Zufriedenheit über sich selbst einher gehen. Die Verabsäumung oder Vernachlässigung der Obliegenheit im Gegentheil verursachet ein böses Gewissen. Ein Mann, der sich dessen bewust ist, wird allenthalben von einer innerlichen Schaam begleitet und verfolget. Dis macht furchtsam und verzagt: jenes aber giebt Muth, und verleihet desto mehr Freudigkeit, je richtiger es damit steht. Wie groß ist aber nicht dieser Vortheil, da nichts schätzbarer seyn kann, als ein ruhiges Herz und ein getroster Muth!

Jedoch wenn wir die Sache reiflich überlegen; so haben treue Prediger bey einer redlichen Führung ihres Amtes noch auf manche andere Weise grosse Freudigkeit im Glauben, in Christo JEsu. Und das besteht einmal darin, daß sie die Zuversicht haben, GOtt werde ihr Amt segnen, und dadurch viel gutes stiften, auch wenn sie solches selbst nicht bemerken, noch gewahr werden solten. Es geht ihnen bisweilen, wie dem Propheten Elias zu seiner Zeit. Dieser glaubte, daß er unter den wahren Verehrern des HErrn in Israel allein übrig blieben sey. Und doch versicherte ihn GOtt, daß er sieben tausend Seelen wolle überbleiben lassen, die

1 Buch der Könige XIX, 14, 18.

die ihre Knie nicht gebeuget hatten vor Baal. So können treue Lehrer nicht weniger glauben, daß der HErr durch ihr Pflanzen und Begiessen manche Frucht im Verborgenen werde aufgehen lassen zur Beförderung des Glaubens, zur Ausrottung und Verhütung des Bösen, zur Vollendung und Ausbreitung des Guten. Denn der HErr wird noch immer einen Saamen haben, der ihm dienet, und seine Heiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer. Daher sind sie desselben in guter Zuversicht, daß der, welcher das gute Werk des Glaubens in manchen Seelen angefangen hat, der wirds auch vollführen, bis an den Tag JEsu Christi.

Ps. XXII, 31.
Ps. L, 5.
Philip. I, 6.

Zu dieser Freudigkeit kömmt noch vors andere hinzu, daß sie die gegründete Hofnung behalten, GOtt werde sie in ihrem Amte mit Kraft aus der Höhe ausrüsten, so lange es ihm gefällt, sie in seinem Dienste zu gebrauchen. Er werde sie mit Weißheit an der Seele, und mit Vermögen am Leibe begaben, immer einen Sieg nach dem andern über den Unglauben und die Bosheit davon zu tragen, der Gottseligkeit fortzuhelfen, und dem Laster Einhalt zu thun. Er werde ihnen selbst bey der menschlichen Schwachheit das Recht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, wozu er sie tüchtig gemacht hat, bewahren, und sie zu seiner Zeit in den völligen

Besitz desselben versetzen, wenn bey der Erscheinung des Erzhirten Christi JEsu am Ende der Tage sie die unverwelkliche Krone der Ehren empfahen werden. Und wie groß ist dieser Vortheil, da er die Hofnung zu dem vollkommensten Genus einer ewigen und unendlichen Herrlichkeit in sich schliesset.

Anwendung.

So unschätzbar nun diese Vortheile sind, welche treue Prediger von ihrer redlichen Amtsführung haben; so gewis sind wir überzeugt, daß GOtt dieselben im reichen Maaße demjenigen zufliessen lassen, auf dessen Andenken diese Betrachtung sonderlich gerichtet ist. Das ist der Weiland Hochwohlehrwürdige und Hochgelahrte Herr Wolbrand Vogt, treuverdienter Pastor bey dieser theuren Domgemeine. Zum Beweise der redlichen Verwaltung seines Amtes brauche ich eigentlich kein Wort zu sagen. Und wenn ich davon ganz und gar schweige; so wird doch diese ansehnliche Versammlung, ja diese ganze Stadt, das Zeugnis dessen in ihrem Gemüthe tief eingegraben finden. Sein bekanntes Verhalten wird selbst dem Neide den Mund stopfen, wenn derselbe sich unterstehen solte, mit seinem Geifer den Ruhm des Wohlseligen zu beflecken und zu verdunkeln. Wozu ist es denn nöthig, an dieser heiligen Stäte und vor

dieser

dieser grossen Menge ihm eine Lobrede zu halten? Wir alle kennen die Sorgfalt, mit welcher er das Wort des HErrn, nach dessen ganzen Inhalt in aller Lauterkeit predigte: ohne durch irgend eine noch nicht genugsam gerechtfertigte Neuerung sich hinreissen zu lassen. Wir wissen, mit welcher Klugheit er sich nach der Beschaffenheit und dem Zustande der Gemeine, fürnemlich derer, die sich seiner Seelsorge besonders anvertrauet hatten, gerichtet, um einem jeden, zum Besten seiner geistlichen und ewigen Wohlfahrt seine Gebühr zu geben. Uns ist bekannt, mit welchem Eifer er das Werk des HErrn unermüdet getrieben, und bis an sein Ende fortgesetzet hat. Wir haben seinen erbaulichen christlichen Wandel gesehen, und daran bemerket, wie ernstlich er beflissen war, das selbst zu thun, was er andere lehrete. Und wie er im Gebet und Flehen für sich und seine Gemeine mit GOtt gerungen, das ist zwar mehrentheils im Verborgenen, aber gewis mit der grössesten Inbrunst seiner Seelen geschehen. Das war sein Geschäfte auf Erden: und dazu hatte ihn GOtt bestimmet und berufen.

Das hat des Höchsten Vorsehung über ihn genugsam zu Tage gelegt. Die Zeit seiner Geburt fiel in das Jahr 1698 auf den 2 Februar: da er zu Beverstedt im Herzogthum Bremen von christlichen und angesehenen Eltern entsprossen.

er zur Festhaltung des Bundes, in welchen er mit GOtt durch die heilige Taufe getreten war, die erste Auferziehung in der Zucht und Vermahnung zum HErrn genossen, sich dem geistlichen Lehramte gewidmet, und zur würdigen Vorbereitung auf dasselbe den Anfang in dem Elterlichen Hause gemacht hatte; so kam er 1712 hieher nach Bremen auf die Königliche Domschule und Athenäum. Von hier begab er sich 1716 auf die Academie zu Wittenberg, und sammlete sich daselbst unter der Anweisung der berühmtesten Lehrer einen Schatz der Erkenntnis. Nachmals hatte er das Glück, 1723 auch die Universität Halle zu besuchen, und allda auf dem gelegten Grunde noch weiter fort zu bauen. Sein rühmlich angewendeter Fleiß ward seinen hohen Obern gar bald bekannt, und diese beriefen ihn schon 1724 zum Prediger nach Bremervörde. Hier trat er sein Amt 1725 am Fastnacht Sonntage an, ward noch daselbst 1737 mit der Würde eines Probstes des Bremervördischen Kirchenkreyses beehret, und 1738 von da nach Beverstedt zur fernern Verwaltung seiner Aemter versetzet. Doch allda war noch nicht das Ziel seiner Laufbahn; sondern 1746 ward er zum Pastoren an diesen Königlichen Dom berufen, auch hieselbst den 11 May zu seinem neuen Amte eingeführet. Rechnen wir die Dauer dieser Zeit zusammen; so findet sich, daß er überhaupt bis ins

50te Jahr, und an dieser lieben Gemeine beynahe 28 volle Jahre, in dem Weinberge des HErrn gearbeitet hat.

Was die Häuslichen Umstände und Schicksale des Wohlsel. anbetrift; so hat er sich 1726 den 12 Juny sehr glücklich verheurathet, und in seiner Ehe die göttliche Güte und Wohlthaten 42 Jahre lang in reichem Masse genossen. Während derselben hat GOtt ihn mit 6 Kindern gesegnet, nemlich 3 Söhnen und 3 Töchtern; von denen 2 frühzeitig verewiget worden: die beyden noch lebenden Herren Söhne aber in ansehnlichen geistlichen und weltlichen Bedienungen stehen, und die beyden Frauen Töchter sehr wohl verehlichet sind. Durch diese Ausbreitung seines Hauses ist er mit eilf Kindes-Kindern erfreuet worden, deren noch 6 am Leben sind, und die wir der Obhut des Höchsten bestens empfehlen.

Wie deutlich geben schon diese Begegnisse zu erkennen, daß der Wohselige bey der redlichen Führung seines Amtes viele Vortheile genossen, und sich selbst unter dem Beystande von oben eine gute Stuffe nach der andern erworben. Fürnemlich zeuget davon die hohe Stuffe seines Alters, so ihn GOtt in einem Leben von 76 Jahren, 2 Monathen und 9 Tagen, bey fast völligen Kräften des Leibes und der Seele hat

ersteigen lassen. Denn noch 8 Tage vor seinem Ende haben seine Zuhörer im verwichenen Osterfeste an zween unmittelbar auf einander folgenden Tagen ihn an dieser heiligen Stäte gesehen und mit Vergnügen gehöret. Wie einleuchtend waren nicht die Vortheile an seiner Person, die er als ein treuer Prediger erhielte! Wie milde war die Güte GOttes an ihm in der Erhaltung und Vermehrung seiner guten Gaben, die ihm sein sonst schweres Amt leicht machten, und manche angenehme Frucht seiner Arbeit einerndten, manches Denkmal der Liebe und Achtung in seiner Gemeine spüren liessen. Wie groß war die Versicherung seiner Seele auf die künftige frohe Ewigkeit, und die Hofnung, die er dazu vor sich hatte, und wovon er so oft öffentlich und insgeheim Zeugnis gab.

Welche Freudigkeit belebte ihn in allen seinen Amtshandlungen, die jedermann so vielfältig mit Dankbarkeit gegen GOtt bewundert, und gepriesen hat! Bey einem Gewissen, das sich seiner Redlichkeit bewußt war, erschien er allenthalben mit einem heitern Gesichte, und unternahm seine Verrichtungen mit getrostem Muth. Dabey war er voll Zuversicht, daß GOtt sein Amt auch mit Seegen begleite, auch da, wo er es jetzt noch nicht sahe; daß der HErr ihm genugsame Kräfte geben würde, so lange es demselben gefallen mögte, ihn auf der Hut an den Thoren Zions zu erhalten:

ten: daß er immer noch etwas zum Bau des Reiches JEsu würde thun können: besonders, daß sein Recht zu dem Erbe im Himmel ihm ungekränkt bleiben würde.

Hievon hat er fürnemlich zween Tage vor seinem Tode gegen mich bey unserer christlichen Unterredung Zeugnis gegeben, da er vor dem Allwissenden die feste Hofnung in Christo JEsu zu haben bekannte, derselbe werde ihn, wenn sein Ende da seyn solte, mit Simeon im Friede fahren lassen. Diese Hofnung erfüllete GOtt, da er ihn am 11ten dieses Monaths, Abends um 9 Uhr, sanft und selig auflösete, und zu den ewigen Freuden einführete.

Was fordern nun diese Vortheile; so der Wohlselige Herr Pastor bey der redlichen Führung seines Amtes genossen? Was fordern sie von dir, theuerste Gemeine, besonders von euch, seinen geliebten Beichtkindern? Dies, daß ihr mit Herz und Mund GOtt preiset, der ihn zu seinem Amte tüchtig gemacht, und darin so lange erhalten und gestärket hat: dies, daß ihr von seinem Amte unter und an euch, durch liebreiches Andenken, noch immer einen guten Gebrauch zu machen euch bestrebet, um durch seine empfangene Unterweisungen, Ermahnungen, Warnungen und Tröstungen, ferner im Glauben und in der Heiligung zu bestehen und

zu

Hebr. XIII. 7. zu wachsen, und also den Befehl Pauli zu erfüllen: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes gesagt haben; welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach: Dies, daß ihr mit Gebet und Flehen ringet, daß GOtt die erledigte Stelle heilsamlich ersetzen, den noch lebenden Lehrern zur redlichen Führung ihres Amtes Gnade und Weisheit geben, und sie mit seinem Beystande unterstützen wolle.

Was fordert die Güte des Höchsten, die sich an dem Wohlseligen so sehr verherrlichet hat, von denen schmerzlich betrübten Leidtragenden, Herren Söhnen, Frauen Töchtern, Herren Schwiegersöhnen, Frau Schwiegertochter, Herren Brüder, Frauen Schwiegerinnen, lieben Kindes-Kindern, sammt allen übrigen nahen Angehörigen? Dies, daß sie GOtt von Herzen dafür danken, daß er den Wohlseligen auf Erden mit so vielen herrlichen Vortheilen geschmücket, und selbige nunmehr im Himmel vollkommen gemacht hat: Daß sie seiner gnädigen Fügung mit völliger Verleugnung ihrer selbst sich geduldig unterwerfen, und auf seine väterliche Liebe hoffen. HErr! laß dieselbe über sie besonders unter dem gegenwärtigen Schmerz walten. Wische selbst die Thränen von ihren Augen, und erquicke sie mit den Freuden deines Antlitzes.

Was

Was ist die Schuldigkeit, woran hiedurch die übrigen Lehrer dieser Gemeine erinnert werden? Diese, daß wir uns mit allem Ernst lassen angelegen seyn, dem Exempel dieses nun verewigten Knechtes GOttes nachzueifern in der redlichen Führung unsers Amtes, und dazu uns desto emsiger finden lassen, je sicherer und wichtiger die Vortheile sind, deren wir uns dabey von GOtt und unter den Menschen zu erfreuen haben.

Besonders soll sein Andenken bey mir, bis auch mein Tod kömmt, unvergessen bleiben, als der ich seine Geneigtheit, Liebe und Freundschaft vorzüglich genossen zu haben öffentlich bezeuge. HErr! gib dazu mir, und einem jeden an seinem Theile Weisheit und Gnade aus deiner heiligen Höhe, auf daß wir eine Stuffe zum Himmel nach der andern ersteigen, und bey wahrer Freudigkeit im Glauben endlich allesammt den Eingang zu deiner ewigen Herrlichkeit finden mögen. HErr GOtt Zebaoth! wende dich, schaue vom Himmel, und siehe an, und suche heim diesen Weinstock, und halte ihm im Bau: den deine Rechte gepflanzet hat, und den du dir festiglich erwählet hast. Thue es um JEsu Christi deines Sohnes unsers Heilandes willen. Amen.

Lebensumstände.

Des Wohlseligen Herrn Pastors Wolbrand Vogt Eintritt in die Welt geschahe zu Beverstädt im Herzogthum Bremen: woselbst sein Herr Vater Johann Vogt 47 jähriger Prediger, und zugleich Probst des Bremervördischen Kirchen-Kreyses gewesen. Seine Frau Mutter war Anna Margareta, gebohrne Marschalk. Der Herr Großvater väterlicher Seite nannte sich Hans Vogt, wohlangesehener Bürger in Bremen, und die Frau Großmutter, Elisabeth, gebohrne Bauers, gleichfalls aus Bremen. Mütterlicher Linie war der Großvater Herr Johann Marschalk, Königlich Schwedischer Drost der Börden Selsingen Sittensen und Elstorf, und die Frau Großmutter Mette Hedewig, gebohrne Eberhards aus Himmelpforten. Seine Geburt fiel in das Jahr 1698 auf den 2 Februarii. Zur Ausbildung seiner Fähigkeit und Neigung zu den Wissenschaften bekam er den ersten Unterricht in dem Hause seiner Eltern. Fürnemlich legte Herr Gideon Obermeyer, nachmaliger Prediger zu Dorum im Lande Wursten Hand daran: zu dessen Bemühung that im Jahr 1711 der Proselyte und gewesene

sene Profess. extraord. zu Wittenberg, Lebrecht Christ. Fels die seinige hinzu, und unterwies ihn insbesondere in der Hebräischen Sprache. Seine Erkenntnis zu erweitern, sandte man ihn 1712 nach Bremen, woselbst er auf der Königlichen Domschule und dem Athenäo die Herren Polemann, Lochner und Foppius zu Lehrern hatte. Hier hielte er unter des letzten Beystande 1714, eine Disputation, de Atheismo Philosophorum gentilium, und übte unter demselben sich gemeinschaftlich mit dem Herrn Meinhard Plesken, der als Consistorialrath, und Generalsuperintendent in Zelle sein Leben beschlossen, und mit seinem Bruder Herrn Johann Vogt, der zuletzt als Pastor am Dom in Bremen gestorben, im disputiren über gedruckte theses ex universa Theologia. Nach wohl gelegtem Grunde ging er 1716 auf die Akademie zu Wittenberg. Daselbst hörete er die berühmten Lehrer Wernsdorf, Elswich, Klausing, Jani, Berger, Hager, und andere mehr, und sammlete unter deren Anweisung sich einen Schatz der Erkenntnis. Nachmals hatte er das Glück, im Jahr 1723 auch die Universität Halle, zu besuchen, daselbst den Vorlesungen der Männer, welche die Zierde dieser hohen Schule waren, eines Langen, Rambachs, Wolfs, und Gundlings beyzuwohnen, und seine Einsichten zu verbessern. Die Geschicklichkeit, so er

er sich dadurch erworben hatte, blieb seinen hohen Obern nicht lange verborgen: und diese beriefen ihn schon 1724. zum Prediger nach Bremervörde. Hier trat er 1725 am Fastnacht Sonntage sein Amt an: ward noch daselbst 1737 mit der Würde eines Probstes des Bremervördischen Kirchen-Kreyses beehret, und von da 1738 nach Beverstädt, zur fernern Verwaltung seiner Aemter, versetzet. Doch allda war noch nicht das Ziel, wozu ihn die göttliche Vorsehung bestimmet hatte. Denn er ward 1746 zum Pastoren an die Königliche Domkirche in Bremen berufen, und daselbst den 11ten May eingeführet. Hier beschloß er sein Leben 1774 den 11ten April, in einem Alter von 76 Jahren 2 Monathen und 9 Tagen, unter welchen er fast 50 Jahre in dem Dienste des HErrn zugebracht hatte.

Seine häuslichen Umstände anlangend; so verheyrathete er sich 1726 den 12 Juny mit Weiland Frau Anna Catharina, einer Tochter des ehemaligen Consistorialraths und Superintendenten am Königl. Dom in Bremen, Herrn Christoph Bernhard Crusen. Diese Ehe, welche 42 Jahre lang vergnügt und glücklich bestanden, und 1768 den 15ten April durch den Tod getrennet worden, ist mit 6 Kindern gesegnet. Davon waren 3 Söhne und 3 Töchter.

Zwey

Zwey derselben sind frühzeitig verewiget. Die von denselben noch am Leben, sind:

1. Herr Johann Christoph, gebohren 1727 den 1ten August, bisheriger wohlverdienter Pastor zu Achim im Herzogthum Bremen. Derselbe hat sich 1761 den 18ten May mit der Weiland Frau Sophia Catharina Magdalena, einer Tochter des Herrn Oberappellationsrath Crusen in Zelle verehlichet: selbige aber 1771 den 16ten October durch den Tod verlohren. Aus dieser Verbindung sind entsprossen:

Wolbrand Hinrich Friedrich, gebohren 1762 den 21 October, gestorben 1766 den 25 October.
Catharina Hedewig Sophia, und
Johann Caspar August, welche beyde 1764 den 9 April gebohren.

2. Frau Sophia Margareta, gebohren 1729 den 12ten May: verheyrathet 1754 den 10ten November an den Herrn Daniel Tietjen, Königl. Großbritannischen und Churfürstlich Braunschweig Lüneburgischen Agenten und

wohlfürnehmen Kaufmann in Bremen. Diese Ehe ist mit 5 Kindern gesegnet: als

Anna Catharina Maria, gebohren 1756 den 15ten Januarii, gestorben im Monath September desselben Jahrs.

Johann Hinrich Wolbrand, gebohren 1757, den 18ten December, gestorben 1760 den 27ten December.

Diederich Christopfer, gebohren 1759 den 16ten September.

Catharina Margareta, gebohren 1762 den 21ten November; gestorben 1770 den 31ten August.

Sophia Antonetta, gebohren 1765 den 22ten October, gestorben 1766 den 23ten Juny.

3. Herr David Hinrich, Amtmann zu Hitzacker, gebohren 1732 den 7ten April. Dieser schlos 1768 im November ein eheliches Bündnis mit Frau Georgine, einer Tochter des weil. Herrn Oberamtmans Reinbeck zu Neuhaus im Lauenburgischen, und damaligen Frauen Wittwe des Weil. Herrn Amtmanns Flebbe im Lauenburgischen.

4. Frau

4. Frau Antonette Hedewig, gebohren 1735 den 17ten November. Selbige trat in die Ehe 1766 im April, mit dem Herrn Gottlieb Anton von Hinüber, Hauptmann bey dem hochlöblichen Infanterie Regiment von Reden, und Sohn des Herrn Oberamtmanns von Hinüber zu Wildeshausen. Die in dieser Verbindung erzeugten Kinder sind:

Johann Hinrich Wolbrand, gebohren zu Hanau 1767 den 13ten September.

Friederich Carl Christoph Rötger, gebohren zu Bremen 1772 den 16ten Febr.

Wilhelm David, gebohren zu Hanau 1773 den 21ten December.

Diesem Familien Verzeichnis ist noch die Nachricht von den Schriften des sel. Mannes beyzufügen. Und die betrift folgendes:

1. Observatio de Carolinis contra imaginum cultum libris, & primo eorum editore Eliphili. Sie stehet in der Bremischen Bibliotheca histor. philol. theol. Class. VI. Fascic. III. p. 520, u. f.

2. Se-

2. Sequiora eruditorum quorundam de sexu sequiori judicia. Stade. 1720. 4. Eine Schrift, womit er seinem Bruder, Hrn. Johann Vogt, zu seiner ersten Ehe Glück gewünschet hat. Sie kam ohne Namen heraus. Eben dies gilt von der folgenden Schrift.

3. Ehren-Gedächtnis Hrn. D. Gerh. Meiers, Königl. Consistorialraths und Superintendentens in Bremen, worin von desselben Leben und Schriften Nachricht gegeben wird. 1723, 4.

4. Joh. Bodinus Judaismi postulatus. In apparatu litt. societatis colligent. Spec. IV. p. 66—79.

5. Recentiores de persecutione Neroniana controversiæ, ibid. Spec. XI. p. 299—326.

6. De autore libri de imitatione Christi, ibid. Spec. XIX, p. 376—fin.

7. Die göttliche Führungen der Begnadigten, über Ps. LXXIII. 23, 24. Leich- und Gedächtnis-Predigt auf

auf Hrn. Henry Voguel, Esquire, Kauf- und Handels-Herrn aus London. Bremen 1746, fol.

8. Antrits-Predigt zu Bremen, über Colosſ. I. 28, 29. wobey zwo Introductions-Reden des ſel. Hrn. Gen. Sup. Lucas Backmeiſters abgedruckt ſind. Bremen 1746, 4.

9. Abrahams rühmlicher Glaubens-Gehorſam. Eine Parentation auf Hrn. Jürgen Joachim Schulenburg, Kaufmann in Bremen. Bremen 1754, 4.

10. De prima librorum Carolinorum contra imaginum cultum editione, eorumque editore ELIPHILI, ſtehet in dem Brem- und Verd. Hebopfer. Tom. I. p. 1. u. f.

11. De Johannis Tilii, Fratrisque homonymi, vita & ſcriptis: ſtehet ebendaſelbſt. p. 365. u. f.

12. Abhandlung von dem gottloſen Buche, de tribus impoſtoribus, und den verſchiedenen Handſchriften deſſelben: ſtehet ebendaſelbſt, p. 869, u. f.

13. Ein zwiefaches Zeugnis bey dem Strafgerichte GOttes über andere durch ein erstaunlich Erdbeben. Hierin findet man zwo schöne und erbauliche Predigten, über Luc. XIII. 1—5. u. Amos IV, 11—18. Bremen 1756, 4.

14. Die durch die Lehre JEsu vertriebene Bitterkeit und Furcht des Todes, aus Röm. VIII, 10. 11. nach dem Leichbegängnis des Hrn. D. Andr. von Mandelslo. Bremen 1758, 4.

15. Die schöne Gestalt einer dem Lamm nachfolgenden Jungfrau, über Ps. LXXIII, 28. Eine Parentation auf Jgfr. Sara Regina von Lengerken, Bremen, 1759, 4.

16. Ein Abris eines Hirten nach dem Herzen GOttes, über 1 Petr. V, 2. 3. 4. Eine Gedächtnis-Predigt auf den Hrn. Henrich Clemens Könke, Past. an der Königl. Domkirche in Bremen. Bremen, 1759, 4.

17. Die gekrönte Treue der Gläubigen, über 1 B. Mos.

Mos. XXXII, 26. Eine Parentation auf Jgfr. Catharina Elisabeth Lamberz. Bremen, 1759, 4.

18. Eine richtige Beantwortung der Frage: Mit welcherley Leibe werden die Gerechten auferstehen? über Philip. III, 17—21. Eine Predigt, in den Brem- und Verd. Bemühungen 1 Versuch, p. 109 u. f.

19. Eine achtsame Betrachtung der grossen Rettungen GOttes ist ein starker Antrieb zur Dankbarkeit gegen GOtt, über Ps. CVII, 43. Eine Predigt, ebendaselbst, im 3ten Versuch, p. 113, u. f.

20. Das Guthaben der Seelen der Gerechten nach dem Tode des Leibes, über Offenb. XIV, 12. Eine Parentation auf Frau Jnse Beata Lamberz, gebohrne Gruben. Bremen 1763, 4.

21. Das glückselige Ende der Gerechten, über Joh. XIV, 28. Eine Parentation auf den Herrn Alrich Oltmann, wohlfürnehmen Kaufmann in Bremen. Bremen 1764, 4.

22. Das

22. Das grosse Geschäfte eines Christen in der Einsamkeit, über Ps. LXXIII. 28. Eine Parentation auf Hrn. Johann Matthias Rouwe, wohlfürnehmen Kaufmann in Bremen. Bremen 1765, 4.

23. Der Segen des HErrn über die Ehen der Frommen, über Ps. LXXXIV. 12. Eine Einsegnungs-Rede bey der ehelichen Verbindung des Hrn. Johann Hinrich Pratje, Predigers zu Steinkirchen im Altenlande, mit der Jgfr. Anna Margareta Weland, aus Bremen. Bremen 1765, 4.

24. Das standhafte Verharren der Gläubigen bey GOtt, über Ps. LXXIII. 23, 24. Eine Parentation auf den Hrn. Johann von Lengerken, wohlfürnehmen Kaufman in Bremen. Bremen 1766. 4.

er zur Festhaltung des Bundes, in welchen
durch die heilige Taufe getreten war, die erste
in der Zucht und Vermahnung zum HErrn gen
geistlichen Lehramte gewidmet, und zur würdi
tung auf dasselbe den Anfang in dem Elterlic
macht hatte; so kam er 1712 hieher nach Brem
nigliche Domschule und Athenäum. Von hie
1716 auf die Academie zu Wittenberg, und
selbst unter der Anweisung der berühmteste
Schatz der Erkenntnis. Nachmals hatte er d
auch die Universität Halle zu besuchen, und
gelegten Grunde noch weiter fort zu bauen.
angewendeter Fleiß ward seinen hohen Ober
kannt, und diese beriefen ihn schon 1724 zun
Bremervörde. Hier trat er sein Amt 172
Sonntage an, ward noch daselbst 1737 mit d
Probstes des Bremervördischen Kirchenkreyse
1738 von da nach Beverstedt zur fernern Ve
Aemter versetzet. Doch allda war noch nich
Laufbahn; sondern 1746 ward er zum Pa
Königlichen Dom berufen, auch hieselbst den
nem neuen Amte eingeführet. Rechnen wi
ser Zeit zusammen; so findet sich, daß er üb

Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com
VierFarbSelector Standard* - Euroskala Offset
Focus Balance
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn774702095/phys_0056
DFG

50te Jahr, und an dieser lieben Gemeine beynahe 28 volle Jahre, in dem Weinberge des HErrn gearbeitet hat.

Was die [illegible]lichen Umstände und Schicksale des Wohlsel. an[illegible]hat er sich 1726 den 12 Juny sehr glücklich [illegible] seiner Ehe die göttliche Güte und [illegible]in reichem Masse genossen. W[illegible]it 6 Kindern gesegnet, [illegible] denen 2 frühzeitig [illegible]Herren Söhne [illegible]chen Bedienungen [illegible]sehr wohl verehlichet [illegible]s Hauses ist er mit eilf [illegible], deren noch 6 am Leben [illegible]ut das Höchsten bestens em-pfeh[illegible].

Wie [illegible]geben schon diese Begegnisse zu erkennen, daß der Wohsel.ge bey der redlichen Führung seines Amtes viele Vortheile genossen, und sich selbst unter dem Beystande von oben eine gute Stuffe nach der andern erworben. Fürnemlich zeuget davon die hohe Stuffe seines Alters, so ihn GOtt in einem Leben von 76 Jahren, 2 Monathen und 9 Tagen, bey fast völligen Kräften des Leibes und der Seele hat